

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

87 (23.2.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4314

Ersteinst während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3,25 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Buzenburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Westindien) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entprechender Anzahl nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Platzes, Abrechnung, wozu weiterer Beitrag und Kontostunden in der Nachzahlung hinreichend. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Nahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstraße 42.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wähl; Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Die Winterschlacht in Masuren.

Berlin, 22. Febr. Die heutige Siegesmeldung wird bereits von einem Teil der Abendblätter behauptet. Die Post. Stg. zieht eine interessante Parallele. Um dieses Ereignis der neunzigjährigen Schlacht und sich anschließenden Verfolgungskämpfen in ihrer ganzen Größe zu würdigen, genügt ein Vergleich mit der Siegesbeute von Sedan. Die Zahl der Franzosen, die sich während der Kämpfe am 1. September 1870 ergaben, betrug 21.000 Mann. Durch die Kapitulation fielen noch 83.000 Mann in deutsche Gefangenschaft. Das sind im ganzen annähernd so viel Gefangene, wie jetzt in der russischen Schlacht. Während aber die Schlacht bei Sedan die Franzosen an Toten etwa 17.000 Mann kostete, dürfte das Opfer der Russen ein mehrfaches dieser Zahl sein.

Die Deutsche Tagesztg. schätzt die Zahl der russischen Gefangenen auf 200.000 und nennt diesen Erfolg einen Sieg in A. tracht aller Schwierigkeiten so voll und glänzend, daß er keinesgleichen nicht habe in der ganzen Kriegsgeschichte. Noch einmal, so schreibt sie, können die Glocken läuten und die Fahnen wehen zu Ehren dieser Winterschlacht, die unser altes Ordensland vom Feinde befreite und dem russischen Millionenheer den rechten Flügel bis auf den letzten Rest zerbrach.

Berlin, 22. Febr. Aus Kopenhagen wird der Nationalstaat gemeldet: Die Petersburger Nowoje Wremja bringt eine Schilderung der Schlacht bei Poljowa-Schilidonska, nach den Mitteilungen eines Artilleriehauptmanns, der am Kampfe teilnahm: In diesem Bericht heißt es u. a.: Die deutschen Geschütze beschoßen ununterbrochen die russischen Batterien. Innerhalb von 2 Stunden wurden von deutscher Seite nicht weniger als 66 der gewaltigsten Geschütze auf uns geschleudert. Man kann sich etwa denken, wie es in den russischen Kaufgräben aussah. Es läßt sich aber nicht vorstellen, was unsere Batterien zu leiden hatten. Der Ring, den die um uns fallenden Geschütze zogen, verengerte sich immer mehr und mehr. Die eigenen Worte waren nicht mehr zu verstehen. Jeder Befehl mußte von Mann zu Mann ins Ohr gedrungen werden. Der Rauch war so unüberdringlich, daß das Ausbleiben unserer Kanonen nur wie das Ausbleiben von Finken aussah. Wir erwarteten alle den sicheren Tod. Die Soldaten hielten sich schließlich ihrer Senden und Mäde entledigt. Sie kämpften vielfach in Unterleibern und auch halbnackt. In einer Granatweihnemerei hatten die Deutschen ihre Maschinengewehre auf dem Dache und in den Fenstern der oberen Stockwerke aufgestellt. Das Gebäude blieb eine Festung und das Feuer der Deutschen richtete in unserer Reihen eine furchtbare Verheerung an.

Die Niederlage bei den masurenischen Seen
hat in Anblik zu neuen Formensausdrücken gegen die Russen deutscher Abkunft geführt. Man weiß nämlich darauf hin, daß der geschlagene Oberkommandant der 10. Armee, Baron von Sievers, gerade wie von Kennenfam, Scheidemann und Krause deutsch und evangelisch-lutherisch sei; das lasse tief blicken. Bekanntlich sind Kennenfam und Scheidemann gefangen gefest; Krause wurde nach kurzem Verhör auf dem Schlachtfelde erschossen. Die später aufgetauchte Nachricht, Kennenfam habe ein Kommando im Kaukasus erhalten, hat sich nicht bestätigt. Man kann gespannt darauf sein, ob jetzt auch gegen General von Sievers eingeschritten wird.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Febr. (W.L.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Februar mittags. An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Verschiebene Vorstöße des Feindes mühelos abgelehnt.

In den Karpaten zahlreiche russische Anstöße, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernislinien vorzudringen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind. Südlich des Dniepr entwickelten sich Kämpfe von großem Umfang. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem

Kampf geworfen. 2000 Gefangene wurden gemacht, vier Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 29.000 Mann Kriegsgefangener, die unsere Truppen bis vor wenigen Tagen in den Karpatenkämpfen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere, 40.806 Mann Gefangene gestiegen. Dazu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Handelskrieg gegen England.

Berlin, 22. Febr. Nach Wittermeldungen aus London stellen, wie die Tägliche Rundschau aus Genf erfährt, bis zum 20. Februar entgegen der Aufforderung der Regierung 17 englische Dampferlinien ihren gesamten Betrieb ein.

Die Times beschneidet das Scheitern des Hungerkrieges.

Die Deutschen werden nie hungern, schreibt laut Telegrammen verschiedener Blätter die Times und sagt: Ihr ungläubiges Organisations-talent werde ihnen über jede Schwierigkeit hinweg-helfen. Und wenn man in England im geringsten mit einem Mitleid der moralischen Eigenschaften bei den deutschen Truppen infolge Nahrungsmangels rede, so lasse man sich täuschen.

Kopenhagen, 22. Febr. (W.L.W. Nicht amtlich.) Politiken schreibt: Heute ist hier der erste Dampfer seit der Blockade aus England eingetroffen. Er fuhr am 18. Februar aus Goole ab und fuhr Englands Küste entlang. Der Kapitän erklärte, die englische Flagge sei von der Nordsee verschwunden. Er habe auf der ganzen Fahrt von der englischen Küste bis zu den Faröerinseln kein einziges Schiff mit der englischen Flagge gesehen, sondern nur Handelsfahrtschiffe mit neutraler Flagge. — Der Dampfer „Knutenborg“ hat eine neue Mannschafft erhalten und ist gegen nach Newcastle abgejagt. Die Schwierigkeiten bei den anderen Dampfern sind noch nicht erledigt.

Die Reichswollwoche.

Berlin, 22. Febr. (W.L.W. Nicht amtlich.) Das erfreuliche Ergebnis der Reichswoll-woche, das in ganz Deutschland gleichmäßig hervorgetreten ist, hat sich auch in den Landesstellen gezeigt, die vom Feinde befreit oder am meisten bekränkt sind. So wird aus Alpreußen gemeldet, daß das Ergebnis in Allenstein ein sehr günstiges war und auch aus Glatz-Vorbringen liegen ähnliche Nachrichten vor. Dem Kriegsschicksal für warme Unterleibung sind z. B. aus den Reichs-landen in Kolmar (in der Heimat des Landes-vertragers Wimmthal) zwei Waggons Wolle und Tüchlingen zugegangen.

Reiche Sendungen haben auch geliefert Saarburg, Nidenhofen und Volchen und sogar der Kreis Dahn, der bekanntlich unmittelbar im Operations-gebiet liegt, hat eine Sammlung veranstaltet, die einen guten Ertrag ergeben hat. Auch bei der Reichswollwoche hat sich neuerlich ergeben, wie alle Teile und alle Stände Deutschlands im edlen Weltstreit befreit waren, die Wägen des Krieges zu mildern und zu lindern.

Wien, 21. Febr. (W.L.W. Nicht amtlich.) Nach seiner Wahl zum Obmann des Polenklubs hielt Ritter von Bilinski eine Rede, in der er ausführte, daß noch nie ein Obmann seine Stelle mit einer derartigen Fülle von Verantwortung übernommen habe. In der unerfüllbarsten Zukunft auf die weiteren Erfolge der tapferen Truppen möge der Klub sich mit denjenigen Angelegenheiten befassen, deren Lösung die gegenwärtige Lage des Landes erheische. Dem Klub und allen Schichten der Nation müsse die Wiederaufrichtung des Landes sowie die Neugestaltung des nationalen, politischen Lebens vorstehen. Die Neugestaltung sei ein Werk der Zukunft, die durch die Erfolge unserer Armee begründet werde. Niemand könne heute die genauen Umrisse dieser Zukunft entwerfen, aber jeder müsse wissen, was die polnische Nation der Dynastie und der Güte des Kaisers zu verdanken habe.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Verbrauch und Bedarf an Nahrungsmitteln in Deutschland.

Bisher hat es uns an jeder überflüssigen Zusammenstellung des gesamten Nahrungsmittelverbrauchs in Deutschland gefehlt. In der letzten Zeit ist nun eine Denkschrift von einer Reihe von hervorragenden Gelehrten erschienen unter dem Titel: „Die deutsche Volksernährung und der englische Hungerungsplan.“ In dieser Schrift ist zum erstenmale der Versuch gemacht, in wissenschaftlicher Weise den gesamten Nahrungsmittelbedarf und den Verbrauch in Deutschland festzustellen. Daß es sich bei vielen Werten nur um annähernde Schätzungen handeln kann, ist selbstverständlich. Immerhin bietet die Tatsache, daß die Denkschrift von den sachkundigsten Männern zusammengestellt wurde, eine Bürgschaft dafür, daß die angegebenen Zahlen der Wirklichkeit möglichst nahekommen. Das Buch zeigt nun, daß wir im Durchschnitt der Jahre 1912 und 1913 für die menschliche Ernährung verbraucht haben:

	Millionen Doppelzentner
Nährfrüchte einschließlich Kartoffeln	253,3
Gemüse, Zunder, Sonig	125,3
Kolonialwaren	0,5
Fleisch, Fett und Fische	41,9
Milchvirtschaftliche Erzeugnisse und Eier	130,0

Das sind aber nicht alle Mengen von Nahrungsmitteln, die wir auf deutscher Erde gewonnen und eingeführt haben. Die Gesamtmenge von Getreide, Kartoffeln und sonstigen Nahrungsmitteln ist ungleich größer. So ist der Kartoffelverbrauch für die menschliche Ernährung nur auf 136 Millionen Doppelzentner angegeben. Die ganze Kartoffelernte der genannten Jahre betrug sich aber auf durchschnittlich 520 Millionen Doppelzentner. Auch von den Milchzeugnissen wird nur ein Teil der menschlichen Ernährung unmittelbar zugeführt. Ein sehr großer Teil der Milch wird als Buttermilch, Magermilch, zu einem kleineren Teil auch als Vollmilch an das Vieh verfüttert. Die Ueberflüssigkeit geht auch, daß wir in viel höherem Maße Fleisch verzehren, als wäre dies rationeller, statt des Fleisches die zu Viehfutter verwendeten, aber zur direkten menschlichen Ernährung brauchbaren Stoffe zu verzehren. Denn werden beispielsweise Kartoffeln und Getreide erst verfüttert und dann in Form von tierischen Produkten verzehrt, so gehen annähernd 60 Prozent des Nährwertes dieser Stoffe verloren. Einen sehr großen Nährwert hat auch die Mager- und Buttermilch, die heute zum weitesten größten Teil als Viehfutter verwendet und dadurch für unsern nationalen Nahrungshaushalt nur sehr schlecht ausgenutzt wird. Es wäre Sache der Landwirtschaft, daß sie solche Milch in größeren Quantitäten anbietet oder als Quark- und Mageröl verarbeitet auf den Markt bringt. Wegen des hohen Nährgehalts ist dieser Käse in der heutigen Zeit doppelt wichtig. Wir dürfen nicht fragen, was schmeckt unsern Gaumen, sondern was ermöglicht uns ein sicheres Durchhalten in der Ernährungsfrage.

Die Denkschrift ist aber weiter gegangen. Sie hat nicht bloß die Rohstoffe nach ihrer Menge zusammengestellt, sondern auch ausgerechnet, welche Nährwerte in diesen Produkten enthalten sind. Die Nahrungsmittelchemie gibt hier die nötige Grundlage. Bekanntlich drückt man die Nährwerte aus durch die ausmachbaren Mengen an Fett, Eiweiß und Kohlehydraten, sowie durch die Zahl der Heizwerteinheiten (Kalorien), welche die genossene Nahrung erzeugt. Da zeigt nun die Denkschrift, daß die verbrauchten Nahrungsmittel im Durchschnitt der beiden Jahre 2 1/4 Millionen Tonnen Eiweiß, 2,6 Millionen Tonnen Fett, annähernd 13 Millionen Tonnen Kohlehydrate enthielten und 88.649 Milliarden Kalorien entsprachen. Davon entfielen auf den Zubehuf vom Ausland in Form von Nahrungsmitteln und Rohstoffen für tierische und menschliche Ernährung 0,6 Millionen Tonnen Eiweiß, 1 Million Tonnen Fett, 1 Million Tonnen Kohlehydrate und 17.412 Milliarden Kalorien.

Nun aber fragt es sich: Wie groß ist unser Bedarf? Denn das ist bekannt, daß alle Schichten unserer Bevölkerung im allgemeinen mehr genießen, als zur Erhaltung und Erneuerung der Körperkräfte notwendig ist. Und da zeigt sich nun, daß wir unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretener Bevölkerungszunahme wirklich notwendig haben 56.750 Milliarden Kalorien und 1,6 Millionen Tonnen Eiweiß. In unserer eigenen Volkswirtschaft produzieren wir bei der bisherigen Wirtschaftsweise allein für die menschliche Ernährung 67.680 Milliarden Kalorien und 1,5 Millionen Tonnen Eiweiß. Wenn wir nur so viel bisher verzehrt hätten, als wir körperlich notwendig haben, so würden wir mit unserer Inlandsproduktion ohne jede Aenderungen in der Betriebsweise ausgekommen sein. Das ist aber leider nicht geschehen.

Wir haben in den verfloffenen Monaten weit mehr verbraucht, als wir notwendig hatten, und darin liegt, wie die Denkschrift mit Recht hervorhebt, der Ernst der Lage. Denn, wenn das ganze deutsche Volk bisher ohne jede Einschränkung weiter gelebt hat wie in Friedenszeiten, so fehlen uns etwa 20 Prozent Nahrungsmittel für das kommende Halbjahr. Darum dürfen wir unter keinen Umständen an der seitherigen Lebensweise festhalten. Die umfangreiche Abschichtung von Schweinen in den letzten Wochen soll dazu dienen, daß ein Teil der Kartoffeln, des Roggens und der Milch, die bisher verfüttert wurden, direkt der menschlichen Ernährung dienbar gemacht werden kann. An den einzelnen Haushaltungen ist es, daß sie nunmehr mit einer Aenderung der Lebensweise beginnen und vor allem die Kartoffelnahrung und den Milch- und Käseverbrauch steigern. In Kartoffeln haben wir keinerlei Mangel, denn kein Land der Erde, auch das ungeheure große Rußland nicht, stellt so viele Kartoffeln her wie Deutschland. Mit Recht wird deshalb verlangt, daß man mehr und mehr zur süd-deutschen Küche übergehen soll an Stelle der an Fleischnahrung überreichen norddeutschen Küche. Wenn alle Privatbauernhöfe von dem ersten Streben durchdrungen sind, mitzuarbeiten an der Lösung der so wichtigen Ernährungsfrage des Volkes, dann werden wir auch über die kommenden Monate hinwegkommen. (Volkvereins-Korrespondenz.)

Die christl. Arbeiterbewegung und der Krieg.

Draußen donnern die Geschütze und knattern die Gewehre. Sie sind hervorragendes Werkzeug zur Erreichung des Sieges, aber garantieren tun sie ihm nicht. Letzten Endes entscheidet der Wille, die Ueberzeugung von der Berechtigung und Tragweite des Kampfes. Um es kurz zu sagen: Jede Ueberzeugung macht ein Volk unüberwindlich, denn aus ihr entspringt der große Opfergeist. Der gewaltige Völkerrkrieg brach aus, und sah in unserm Vaterlande eine vorwärtsstrebende christliche Arbeiterbewegung. Lange Friedensjahre hat sie erlebt; jetzt, wo der Krieg da ist, ist es wohl angebracht, unserer Arbeit Ergebnis zu betrachten. Und ein Gefühl der Genugtuung durchzieht das Herz. Der Geist, der heute Armee und Volk beherrscht, ist derselbe, der gepflegt wurde in unseren Organisationen. Ueberzeugt von der Berechtigung und Notwendigkeit der christlichen Ideale im Leben des Volkes, im gesellschaftlichen und privaten Leben, ist gepflegt worden Liebe und Treue zum Fürstenhaus und Vaterland. Die Berechtigung aller Berufsstände ist anerkannt, dem bestmöglichen Zusammenarbeiten das Wort geredet worden. Ohne Eigenlob darf gesagt werden: es war Kulturarbeit im besten Sinne des Wortes, es war eine Arbeit, die Volk und Vaterland zum Segen gereichte. Beweis dafür sind unsere Tage. Werfen wir einen Blick auf die Jetztzeit. Sehen wir nicht bei herben Prüfungen allenhalben einen gläubigen Aufblick zu dem Lenker der Geschicke. Sehen wir nicht, wie Millionen vertrauensvoll die Geschicke des Vaterlandes in die Hände der Vorsehung legen. Der Geist, der heute die Kirchen füllt, ist derselbe, der Leitern war und ist unserer Bewegung. Wir sehen heute alle Berufsstände zusammenscharen vor dem Feinde. Die Stunde der Not und Gefahr hat die Gegensätze zurücktreten lassen. Und wenn in späteren Zeiten diese Gegensätze naturgemäß wieder aufleben, so darf die christliche Arbeiterbewegung sich sagen, es war unser Streben, den Gegensätzen alle unnötige Schärfe zu nehmen. Die heutige Zeit ist nichts mehr und weniger als der Prüfstein, an dem festgestellt wird, wie die geleistete Arbeit sich bewährt.

Wir dürfen mit dem Resultat unserer Arbeit zufrieden sein. Nächste Aufgabe ist es, auch unter schwierigen Verhältnissen das Begonnene fortzuführen. Unbegrenzte Treue der Bewegung soll sein das Ergebnis eines jeden der untrigen. Schwer sind die Wunden, die der Krieg schlägt, aber tödlich dürfen sie nicht sein. Gleich vielen anderen soll zutage treten die lebendige Kraft der Sache. Es kommen wieder Friedenstage, alles geht seinen gewohnten Gang. Dann wird auch die christliche Arbeiterbewegung wieder voll zur Geltung kommen. Die gewaltigen Lehren, die der Krieg gegeben, sollen dann verwertet werden. Um so planender wird sich die Berechtigung unserer Sache nach dem Krieg zeigen. Was diese schwere Kriegszeit überdauert, was der Gesamtheit Sold und Kraft gibt, was den einzelnen auftrichtet, muß Geltung behalten auch in ruhigen Tagen. In diesem Sinne wird auch die christliche Arbeiterbewegung ihre Arbeit weiterführen. Auch nicht eine Kleinigkeit braucht abgewichen zu werden, eine grundsätzliche Reorientierung gibt es nicht. So darf man denn vertrauensvoll in die Zukunft blicken, sie eröffnet der christlichen Arbeiterbewegung gute Aussichten. Gg. 3e13.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar 1915.

Erzberger — Varrère.

Vor einigen Tagen hieß es, der Abg. Erzberger sei in deutlichen Auftrage nach Rom gereist. Jetzt wird aus Genf gemeldet: Im Pariser Auswärtigen Amt wird angestanden, daß die bisherigen Bemühungen des französischen Botschafters Varrère in Rom, die Absichten des dort befindlichen deutschen Abgeordneten Erzberger zu erkunden, ergebnislos geblieben sind.

Baden.

Karlsruhe, 23. Februar 1915.

Die Landtagswahlwahlen für den 24. und 62. Wahlkreis.

Das Ministerium des Innern hat die Ersatzwahlen zur Zweiten Kammer für den 24. und 62. Wahlkreis auf Donnerstag, den 8. April, festgesetzt. Im 24. Wahlkreis Ettenheim-Emmendingen-Rahr, bisher vertreten durch den verstorbenen Gerbermeister Philipp Henninger (Str.) ist ein Kandidat vom Zentrum noch nicht aufgestellt worden.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden: Leutnant d. R. Student der Elektrotechnik Werner Siegrist, ein Sohn des Karlsruher Oberbürgermeisters Siegrist, Kriegsfreiw. Mathematiker Willi Meier, Referent im Regt. 110 Straßenschnitzschaffner Otto Kallenbach, Landwehmann im Regt. 113 Albert Wittigshofer, Vizelfeldwebel der Inf. Adolf Grundbacher (Ritter des Eisernen Kreuzes), sämtliche von Karlsruhe, Unteroffizier d. R. August Schumacher von Ettlingen, Kriegsfreiw. Erwin Weder, Kriegsfreiw. Fritz Moser von Forstheim, Ernst Schiedt, Mitglied des Hoftheaterorchesters in Mannheim, Kriegsfreiw. Jakob Gieser und Unteroff. im Regt. 170 Johann Auer von Hohenheim, Leutnant d. R. im Regt. 40 Dr. Fritz Krauß (Ritter des Eisernen Kreuzes) und Unteroff. d. R. im Regt. 112 Kaufmann Emil Bruder (Ritter des Eisernen Kreuzes), beide von Heidelberg, Inf. im Regt. 170 Oberleutnant August Nikolaus Boby von Königshofen, Gefr. beim Landwehrregiment 40 Maria Alois Bobel, Musiklehrer an der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, Musk. im Regt. 169 Karl Bösch von Ottenhöfen, Oberprimaner Alois Wader von Sulz, Kriegsfreiw. Wolf Reimling von Offenburg, Landwehmann Georg Wöhrle von Gutach, Unterlehrer Stefan Biederer von Reute, Kriegsfreiw. im Regt. 170 Karl Gieringer von Offenburg, Musk. Max Klumpp von Dinglingen, Max Eckmann von Freiburg-Gaslach, Kriegsfreiw. Eugen Winterhalter von Freiburg-Herdern, Grenadier im Regt. 109 Gustav Meyer von Denzingen, Leutnant Kurt Wader (Ritter des Eisernen Kreuzes), Kriegsfreiw. im Regt. 109 Eugen Ketterer und Offizierstellvertreter Postassistent Friedrich Buchner, sämtliche von Freiburg, Musk. im Regt. 169 Emil Reichler aus Obergruppenau, Referent im Regt. 113 Bernhard Meier von Neustadt i. Schen., Landwehmann Karl Häring von Neuhagen, Musk. Friedrich Weisenberger von Rehsberg, Referent im Regt. 169 Joseph Kus (Ritter des Eisernen Kreuzes) von Watterdingen, Kriegsfreiw. im Regt. 114 Erich Jakob und Gärtner Friedrich Schumacher, beide von Konstanz.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten Gefreiter Maschinenflosser Wilhelm Holz von Mannheim und Oberleutnant a. D. Kommandeur eines Landwehrregiments Adolf Dit in Freiburg. (Oberleutnant Dit steht im 73. Lebensjahr und hat schon die Kriege 1866 und 1870 mitgemacht und sich im Weltkrieg das Eisene Kreuz zweiter Klasse erworben. Bei Ausbruch des jetzigen Krieges stellte sich Oberleutnant Dit der Heeresverwaltung sofort wieder zur Verfügung.)

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten: Hauptmann Schiffmann im Regt. 110, Hauptmann der Inf. Hofschallmeister Erwin Gutb und Kriegsfreiw. Heinrich Gächtersheimer, beide von Mannheim, Regierungsrat Dr. Max Roser, Führer der Bad. Eisenbahnkolonne in Nordfrankreich, Vizelfeldwebel August Friedlein von Heidelberg, Landour Jakob Spieß von Schwozlingen, Gefreiter Franz Weisbrod von Bruchsal, Unteroff. Lehrer Deubel von Malisch bei Ettlingen, Lehrer Joseph Knühl von Dos, Vizelfeldwebel d. R. Ingenieur E. Misch bei den Benzwerken Gaggenau, Gren. Anton Meier von Affental, Gren. Reinhard Maier von Wimseln, Postmannsmaat Georg Wirth in Nottmeyer, Leutnant d. R. Otto Götz von Freiburg, Unteroff. d. R. Gert von Glasbütte und Vizelfeldw. Albrecht von Mautzen.

Ehrentafel.

Verwundenes Verhalten und Heldentod eines 17jährigen Offiziers.

Am 30. November lag die 8. Kompanie des Ostpreussischen Grenadier-Regiments Kronprinz Nr. 1 bei der Leutnant v. Gohler sich befand in schwerem Gefecht gegen einen übermächtigen russischen Angriff. Die Kompanie hatte große Verluste. Die Bedienung eines Maschinengewehrs wird abgeschlossen. Leutnant von Gohler, der allein das Gewehr bedient, fällt. Da springt Leutnant v. Gohler, der dicht daneben liegt, auf, eilt in feindlichem Feuer 300 Meter längs der Schützengraben entlang zu einem anderen Maschinengewehr und bringt es fertig, von dort die erforderliche Bedienungsmannschaft zu den unbedienten Maschinengewehren heranzubringen.

Für diese glänzende Tat hatte sein Bataillonsführer die Absicht, den erst 17jährigen, eben beförderten Offizier zum Eisernen Kreuz 1. Klasse einzugeben, aber schon am 2. Dezember, abends, wurde ihm gemeldet, daß Leutnant von Gohler bei einem Gefecht der Heldentod erreicht hatte. Die Kompanie hatte tagsüber im Schützengraben im Gefecht gelegen. Gegen abend hatte das Bataillon Gelände gewonnen und eine Anzahl Russen gefangen. Leutnant von Gohler erhielt schon in der Dunkelheit, den Russen mit seinem Auge ein Dorf nach verstreuten Büscheln abzuschauen. Räum hatte er begonnen, den Befehl auszuführen, als feindliche Schrapnells in das Dorf einschlugen, die ihn und einige Mannschaften auf der Stelle töteten.

Ehre dem Andenken dieses heldenhaften jungen Offiziers!

Chronik.

Baden.

Gambriden, 20. Febr. Der Eichelmarkt geht auch im Winter und Frühjahr weiter, sofern nur die Witterung einigermaßen die Sommerfrische gestattet. Hier Markt werden hier begaht für den Zentner und da machen fleißige Hände einen guten Tagelohn. Freilich hätte das Eichelgessen im Herbst frühzeitiger freigegeben werden sollen.

× Heilberg, 23. Febr. Ein im Amtsgefängnis wegen Selbstmordversuchs untergebracht Steinbrecher aus Dossenheim entzog sich durch Erhängen der irdischen Berochtigkeit.

× Am südbahnen Schwarzwald wird den Konst. Nachr. geschrieben: Die Viehpreise sind den Vorjahren gegenüber sehr zurück; man kann daher den Aufschlag der Serbelotterien per Stück um 3 Pf. nicht verstehen; einzig angegangen haben die fetten Schweine.

× Aus der Luftfahrt, 20. Febr. Erbartt auch im Kriegsjahr! Jetzt ist es höchste Zeit, die Geleise zu besorgen und wie andere Wesen will der Baum auch seine Nahrung. Sparet nicht am Düng. Wenn die notwendigen Düngstoffe brüllen könnten wie das hungernde Vieh, das gäbe ein schreckliches Konzert. Der Schnitt geht so feiert, daß die Staumverlängerung ziemlich

einen halben Meter höher geht als alle übrigen Kesse. Wozu sind Sachverständige da? (Druckf. Vote.)

Die Fahrpreiermäßigung zum Besuch kranker oder verwundeter Krieger.

× Karlsruhe, 23. Febr. Mit der Vergünstigung der Fahrpreiermäßigung zum Besuch kranker oder verwundeter Krieger ist die Eisenbahnverwaltung veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen: Die Fahrpreiermäßigung darf nicht zum Besuch von zum Heeresdienst einberufenen Kriegern verwendet werden, die weder krank noch verwundet sind. Die Ausdehnung der Fahrpreiermäßigung auf entfernte Verwandte ist unstatthaft. Besonders hervorzuheben ist, daß die Ermäßigung nur für Reisen über 50 Kilometer genährt wird.

Aus anderen deutschen Staaten.

× Gannstatt, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Bei der Landtags-Ergebniswahl für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Laugher wurde der sozialdemokratische Kandidat Fischer ohne Gegenkandidat gewählt. — In Heilbronn wurde der sozialdemokratische Kandidat gewählt, ebenfalls ohne Gegenkandidaten.

× Köln, 19. Febr. Die Stadtverwaltung hat dem Wählermündigenamt mitgeteilt, daß gegen 750 Wähler in der Reichsversammlung vom 5. Januar über die Vermählung des Weigenmeisters bezw. die Verordnung des Oberbürgermeisters vom 30. Januar 1915 in unverantwortlicher Weise nicht beachtet wurde.

Frau Rosa Luxemburg.

die bekanntlich im Februar vorigen Jahres wegen einer aufreißenden Rede in öffentlicher Versammlung in Frankfurt a. M. rechtskräftig verurteilt worden war, ist in das königliche Frauengefängnis in der Baumstraße zur Verbüßung ihrer einjährigen Gefängnisstrafe eingeliefert worden, obgleich ihr Strafmaß bereits im März dieses Jahres freigesprochen wurde. Frau Rosa Luxemburg, die im Februar dieses Jahres ihre Strafe antrat und die freigesprochene Frist wurde ihr lediglich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit genährt. Da sie trotzdem in öffentlicher Versammlung als Rednerin auftrat, verurteilte die Staatsanwaltschaft Frankfurt a. M. ihre sofortige Entlassung in das Gefängnis.

Wutter.

Der Berliner Tag schreibt: Es ist neuerdings mehrfach Stimmung dafür gemacht worden, den Wutterverbrauch unlimitiert einzuführen und aus Sparanlassgründen andere Verbrauchsgegenstände, besonders Schmalz, als Ersatz heranzuziehen. Bei der gegenwärtigen Preislage würde das keinen Nutzen ergeben, nachdem die Wutterpreise seit Ende vergangenen Jahres einen Rückgang um etwa 30 Pf. für den Zentner erfahren haben und auf einen normalen Stand wieder angelangt sind. Dazu kommt, daß neutrale Länder, wie Schweden, Dänemark, Holland, angeht, der deutschen Seehandels enorme Mengen Wutter dringlich anbieten, so daß ein beträchtlicher Anstieg der Preise auch im Kleinhandel erwartet werden darf. Unter diesen Verhältnissen wäre eine weitere Bewegung gegen den Verbrauch eines in reichlicher Menge zu beschaffenden Verbrauchsgegenstandes wie Wutter wenig angebracht. Auf ihren hohen Nährwert hat erst unlängst eine wissenschaftliche Größe hingewiesen.

Lokales.

Karlsruhe, 23. Februar 1915.

× Aus dem Hofbericht. Am Sonntag besuchten die Großherzogin mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche.

× Liebesgaben statt Festessen. Die amtliche Karlsruher Zeitung schreibt: Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit ist in diesem Jahre von einem Festessen zur Feier des Geburtstages des Kaisers, wie es seit einer Reihe von Jahren aus Ansetzung vonseiten der obersten Zivil- und Militärbehörden im Museum veranstaltet zu werden pflegte, abgesehen worden. Am gleichwohl ihrem vaterländischen Gemütsstand zu diesem Tage einen gemeinsamen Ausdruck zu geben, haben alle diejenigen, welche an einem Festessen sich beteiligen wollten, Beiträge zu einer Spende für die Wohlfahrt unseres Heeres vereinigt. Die Großherzogin Luise hat die Widmung der Spende angenommen und bestimmt, daß dieselbe dem roten Kreuz überwiesen werde. Die Spende beträgt 3185 Mark.

× Wohlfahrtsaktion. Am Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, wird Herr Ludwig Kühn im Museumsaal einen „Wohlfahrtsfesten Klubabend“ veranstalten. Kühn, der in seiner Vaterstadt Pforzheim

als Organist und Musiklehrer tätig ist, hat bei seinem jeweiligen Auftreten hier und auswärts stets das einmütige Lob der Kritik geerntet und genießt in Musikkreisen den Ruf eines hervorragenden Künstlers. Er wird mit diesem Konzert zum erstenmal in einer eigenen größeren Veranstaltung vor das Karlsruher Publikum treten. Die „Mein-Einnahme“ wird der „Wundervereinigung von Karlsruhe und Umgebung“ überwiesen werden, als Beitrag zur Fürsorge für solche, die im jetzigen Krieg das Augenlicht verloren haben. — Das Arrangement des Konzerts ist übertragen der Musikvereinsleitung, Hr. Doerr, wofür sich Eintritte schon zu haben sind.

× Der Verein zur Bekämpfung treuer Dienstboten verlangt den Zweck, Dienstboten, die sich durch treue Pflichterfüllung verdient haben, drei Jahre in derselben Stelle bewahrt haben, auch ein anderes Zeichen der Anerkennung zuteil werden zu lassen. Es geschieht dies in einer Feier im großen Musiksaal durch Erteilung von Belohnungen, Verleihung von silbernen und goldernen Denkmünzen mit dem Namen des Dienstboten teilweise in Verbindung mit einem Andachtsstück und einer Gebet. Vorstand des Vereins ist zur Zeit Regierungsrat Grotz. Wir machen auf diesen Verein, der seit Jahren segensreich wirkt, auf das nachdrücklichste aufmerksam. Anmeldungen werden am 2., 3. und 4. März d. J., jeweils vormittags von 10 Uhr bis halb 1 Uhr, in der Vindenschule, Kriegstraße Nr. 44, angenommen.

Mitteilung der Kriegs-Geldverleihergesellschaft m. b. H.

Berlin, 22. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Kriegs-geldverleihergesellschaft m. b. H. hat auf die häufigen Anträge von Kommunalverbänden um Überlassung von Wehl durch das Volkswort zum Kenntnis gebracht, daß diesen Anträgen stattzugeben nicht Aufgabe der Kriegs-geldverleihergesellschaft sei. Die Kriegs-geldverleihergesellschaft macht wiederholt darauf aufmerksam, daß nach große Reih vorräte im Lande sind. So haben Mitglieder des Vereins deutscher Handelshändler nach einer heute gemachten Mitteilung der Geschäftsstelle desselben über 10 000 Tonnen Wehl zur Verfügung, die an notleidende Kommunalverbände abgegeben werden können. Es wird weiter darauf verwiesen, daß auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 18. Februar die Landeszentralbehörden über die von ihnen bestimmten Behörden im Falle eines dringenden miltärischen Bedarfs in einer anderen Weise beschaffen werden, als bisher vorgeschrieben war, abgeben dürfen, und daß Weizenbrot aus einer Mischung hergestellt wird, die weniger als 30 Gewichtsprozent Weizen m e h l unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, ferner daß anstelle des Weizenmehls auch Roggenmehl oder andere mehrlartige Stoffe verwendet werden. Durch diese Verordnung wird dem öffentlichen Bedarf der Kommunalverbände nach Weizenmehl wohl wirksam geteueret werden, da auf diese Art und Weise der Verwendung des Weizenmehls ein wesentlich weiterer Spielraum gelassen ist. Es wird auch daran erinnert, daß nach § 5 Abs. 4 der Bekanntmachung über die Verteilung von Weizenbrot vom 5. Januar 1915, die Landeszentralbehörde gestatten kann, daß bei der Verteilung von Weizenbrot Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsprozent durch Weizenmehl ersetzt wird.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

× Basel, 23. Febr. (W.T.B.) Die Baseler Nachr. schreiben zur Lage n. a., es sei auffällig, daß die Franzosen an so vielen Stellen Vorstöße machten, aber nirgends mit wesentlicher Ueberlegenheit, die allein zum Sieg führen könne. Es scheint also den Franzosen an den nötigen Kräften zu fehlen, um die feindlichen Linien durchbrechen zu können. Die jüngst verbreiteten Nachrichten über französische und englische Truppenansammlungen verdienen sehr wenig Glauben, noch weniger das abgenützte Klischee der Vorbereitung der Unterfunktion für die demnächst eintreffenden Truppen. In solchem Falle müßte der Vorstoß plötzlich erfolgen, wie er in Ostpreußen in meisterhafter Weise gemacht worden sei.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 23. Febr. Aus Jülich erfährt der Berl. Post-Anz.: Zu dem Rückzug der Russen in der Bukowina wird gemeldet, daß die Refer-

Ueber Erfrierungen im Kriege.

Erfrierungen schwerer Art werden in Friedenszeiten verhältnismäßig selten beobachtet, denn im Vergleich zu den im Felde stehenden Soldaten ist die Beweglichkeit des Selbstschutzes durch Bewegungsfreiheit, präventivprechende Kleidung, Pflege und Behandlung natürlich viel größer. In der Wiener Klinischen Wochenschrift berichten Dr. Bol und Stiefler über eine ganze Reihe von Erfrierungen, die sich bei den Truppen, die zum Entschloß Prezemysl beigetragen und hierbei in wochenlangen Märschen und ununterbrochenen schweren Kämpfen bei schlechtestem feuchten Wetter ganz außerordentliche Leistungen vollbracht hatten. Die Erkrankten waren in das Garnisonsspital von Prezemysl eingeliefert worden, und da die Festsung monatelang von der Außenwelt abgeperrt war, mußten sie dort verbleiben und der Verlauf der Erkrankung konnte daher in allen Fällen ganz genau verfolgt werden.

Zunächst ist festzustellen, daß die Erfrierungen nicht sowohl durch starke trockene Kälte hervorgerufen werden, als vielmehr durch Feuchtigkeit und die damit verbundene Ausdünstung und Wärmeentziehung für den Körper. Von Ende September bis Anfang November war die Morgentemperatur in Prezemysl + 4 Gr. bis + 9 Gr. und in der Umgebung und auf den waldigen Höhen sicherlich auch nicht unter Null. Trotzdem stammen aus dieser Zeit, in der feuchte Witterung herrschte, sämtliche 47 berichtete Fälle, davon mehr als die Hälfte aus den beiden besonders feuchten Wochen vom 26. Oktober bis 7. November. In der zweiten Novemberhälfte trat nach vorhergegangenen heftigem Schneefall eine starke Frostperiode ein mit Morgentemperaturen von — 16,5 Gr. C., die bis in die ersten Dezembertage anhielt. Aber gerade aus dieser Zeit ist dem Garnisonsspital kein einziger Fall von Erfrierung zugegangen und ebenso wenig den anderen Spitälern, wie durch Nachfragen festgestellt werden konnte.

Dann trat im Dezember ein wahres Frühlingswetter ein mit Morgentemperaturen von 7 Grad und selbst 9 Grad über Null und heiterem Himmel. In der zweiten Dezemberhälfte blieb es immer noch warm, die Morgentemperaturen betragen bis zu 4,5 Grad über Null, statt des heiteren Himmels aber trat Nebel und Regenwetter ein, die Wege wurden wieder stark morastig und gegen Ende Dezember wurden auch dann nach langer Pause wieder die ersten Erfrierungsfälle eingeliefert. Der vorübergehende Einfluß der Feuchtigkeit gegenüber dem der trockenen Kälte ist dadurch auf das klarste dargetan. Im Zusammenhange damit steht, daß die meisten Erfrierungen an den Füßen vorkommen, die ja am schwersten vor Durchnässung zu schützen sind. Nur in einem Falle waren die Finger durch lange Verührung mit dem Eisentellen des Gewehrs erfroren, in drei Fällen waren sie in Mitleidenschaft gezogen, nur in einem auch die Hände und Ohren.

Einen großen Teil der Schuld an den Erfrierungen der Füße mehren die berichtenden Ärzte den ärztlichen Schnürschuhen zu, welche die österreichischen Infanteristen tragen und die einen weit geringeren Schutz gegen die Durchnässung gewähren als die Stiefel, die sowohl in der russischen wie in der deutschen Armee getragen werden.

Bei der Behandlung ist äußerste Vorsicht geboten. Selbst bei leichteren Fällen muß man oft, namentlich wenn auch nervöse Störungen aufgetreten sind, mit monatelanger Ruhe rechnen, um so mehr, wenn bereits schwere Veränderungen der Weichteile und des Knochenystems eingetreten sind. Jedenfalls muß die Therapie eine so konservative, d. h. die Glieder erhaltende wie möglich sein; die Verletzungen haben oft viel höherer Art, als sie meist nach einiger Zeit der Ruhe unter geeigneten Maßnahmen (Gebung des Ernährungszustandes, reichliche Wärmezufuhr, Sockelagerung der Extremitäten etc.) erscheinen.

Vaterlandslose Gefellen. *)

Noch viele gibt's, die ferne ficht'n
Der großen Not untreuer Tage.
Die Landelnd am Reid' vorübergeh'n,
Als gält es nur eine Frage:
„Wie können wir würdig das eigene Achl“!
Ja, Laufende denken auch jetzt nur an sich.
Noch viele gibt's, die nach Gut und Geld
Und schändem Geminn heute trachten,
Und fallen die Krieger draußen im Feld
Und kommen sie todwund aus Schlachten:
Was ficht das die Krämergeelen an,
Wie schwer sich geopfert der einzelne Mann. —
Noch viele gibt's, die im Ueberflus
In äppigen Tafeln leben,
Nach Tausende, die den Becher Genus
Zum listernen Munde heben:
Man ficht sie in manderlei Gestalt
Im orbis pictus der Zeit gemalt.
Noch viele tragen ein Weizen zur Schau,
Das jeder Würde entbehret:
O deutscher Mann o deutsche Frau!
Hat euch der Krieg nichts gelehret?
Ihr lacht des Reids, ihr lacht der Not,
Ihr tanzt vorbet an Sterben und Tod.
Verräter seid ihr am Vaterland,
In euer Ohr soll es gellen,
In euer Herz sei es ewig gebrannt:
„Ihr vaterlandslosen Gefellen!“
Ob Mann oder Weib, eine elende Brut,
Umsonst flicht ihr euch das deutsche Blut.
Anna Koch-Karlsruhe.

*) Dieser Appell ist scharf; aber er trifft in der Kennzeichnung mancher Elemente und gewisser Erscheinungen den Nagel auf den Kopf.

Kirchliche Nachrichten.

× Freiburg i. Br., 22. Febr. Die Kaiser-spende für invalide Soldaten hat, wie

wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in der Erzdiözes Freiburg rund 65 000 Mark ergeben, wobei die vom Militär gesammelten Gebote nicht inbegriffen sind. Diese Sammlung legt für die Opfergenügnung des katholischen Volkes ein schönes Zeugnis ab.

× Wehl, 17. Febr. Unter den deutschen Diözesen haben die der östlichen und westlichen Grenze liegenden durch den Krieg am meisten zu leiden. Darum richten die Oberhirten dieser Sprengel auch mit besonderer Teilnahme und tiefem Mitleid die Worte der Ermunterung und des Trostes an die Gläubigen. Auch dem Oberhirten der Wehr Diözes, dem Hochwürdigsten Herrn Willibrod Engler, sind die schweren Heimfindungen, welche das Grenzland getroffen hat, tief zu Herzen gegangen und er bringt dies in seinem Pastoralbriefe treffend zum Ausdruck. Der Hirtenbrief gibt eine Anleitung zur Kreuzwegandacht.

× Breslau, 22. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie die Schlesiische Volkszeitung erfährt, hat der Papst den Eminenzregens Domkapitular und Prälat Dr. Sedzitzki in Polen zum Weihbischof von Posen ernannt. Kurz vorher war Sedzitzki durch päpstliche Entschloßung zum Metropoliten von Posen ernannt worden.

× Rom, 20. Febr. Die Prälaten Eßes und Wilpert überreichen heute, wie der Röm. Volkszeitung gemeldet wird, dem Papste eine kunstvoll ausgestaltete Guldigungschrift der Görresgesellschaft. Der Papst nahm huldvollst die Adresse entgegen, erkrankte sich eingehend über die Fortschritte des historischen Instituts der Görresgesellschaft und versprach, ihnen ein besonderes Dankschreiben zu übermitteln.

Kriegs-Allerlei.

× Weim Jahrgang. Schon vieles hat man gelesen über den guten Humor unter den Kriegern. Hier soll ein kleiner Beitrag geliefert werden. Aus Nordfrankreich schreibt ein kürzlich aus dem Lazarett zur Front entlassener Mann: „Schon auf der Fahrt hierher habe ich Jahnschmerz. Es verschlimmerte sich und ich bekam einige Tage und

